

#### **Der 4. internationale Kongreß für Kriminalanthropologie in Genf, vom 24. bis 29. August 1896.**

Bericht von Oberarzt Dr. G. Räder in Subertusburg bei Leipzig.

Ein kurzes Referat über den vergangenen Kriminalanthropologischen Kongreß wird vielleicht die Leser interessieren. Referent war an den Haupttagen zugegen und wird vornehmlich über die in die Medizin einschlagenden Vorträge berichten, zumal diese offenbar die wichtigsten waren.

Der Kongreß war wohl vorbereitet, ausgezeichnet durch Dr. Labame präsidiert und tagte in der vortrefflich akustisch gebauten Universitäts-Aula. Leider war der wissenschaftliche Erfolg ein relativ sehr geringer, wie fast von allen Seiten zugegeben wurde, trotzdem die Einzelvorträge meist recht interessant waren. Die großen Prinzipien blieben unentschieden, die Parteien verharteten auf ihrem Standpunkte, und Lombroso und die Italiener, insbesondere Ferri, beherrschten die Geister so, daß nur wenige Opposition wagten, trotzdem vielleicht kaum ein Duzend Lombrosianer strenger Observanz vorhanden waren. Leider fehlten eine Menge Celebritäten, die in Brüssel zugegen waren, so daß der Kongreß mehr ein Kumpfparlament darstellte. Es ist ja bekannt, daß der wissenschaftliche Wert von Kongressen überhaupt ein sehr fragwürdiger ist, wenn nicht etwa Demonstrationen vorgeführt, Präparate gezeigt werden usw., die man sonst zu sehen selten oder nie Gelegenheit hat. Die Reden werden sämtlich veröffentlicht, die Diskussionen ebenfalls; letztere, so interessant sie auch sein mögen, bringen nur die Meinungen Weniger zur Geltung, so daß von einer Erschöpfung einer Frage nie die Rede sein kann. Der Hauptwert aller Kon-

greffe — das wird wohl allgemein zugestanden — ist der, sich gegenseitig kennen zu lernen, eventuell auch im mündlichen Austausch Anregungen zu empfangen oder Irrtümer abzulegen.

Nach dieser Abschweifung wollen wir kurz den Verlauf des Kongresses skizzieren.

Lombroso berichtete über neuere Untersuchungen im Gebiete der Kriminalanthropologie. Es handelte sich meist um interessante anatomische Funde an Verbrechern, die aber so lange wenig Wert besitzen, als nicht nachgewiesen ist, daß sie nur an Verbrechern vorkommen oder hier wenigstens wesentlich öfter als an Normalen oder Geisteskranken usw. Dies konnte L. nicht nachweisen. Da er in deutlichster Weise vom *type criminel* in anatomischer Hinsicht sprach — abgesehen von seinem zähen Festhalten am *criminel* usw. — so bekämpfte Rädde-Hubertusburg diesen Standpunkt. Jetzt wird in der That außer noch in Italien — und selbst hier schon abnehmend — fast überall von allen ernstern Forschern die Existenz eines anatomischen *type criminel* verneint. Ferri suchte allerdings später den *type criminel* weiter zu fassen, indem er sagte, daß die italienische Schule darunter nicht nur die anatomischen, sondern auch physiologischen und psychologischen usw. Merkmale zusammenfaßt, die den Verbrecher *καὶ ἔξοχῃ* auszeichnen. Aber auch dies ist nicht zu acceptieren, da eine Vereinigung all dieser verschiedenen Merkmale, die an sich einzeln auch sonst vorkommen, gewiß nur bei relativ wenigen Verbrechern sich vorfindet.

Sehr interessant war der Nachweis von Marro (Turin) über den engen Zusammenhang von Verbrechen und Wahnsinn mit der Pubertät. Das Buch Marros „*I caratteri dei delinquenti*“ ist das ernsteste italienische Werk über Kriminalanthropologie, das Referent kennt, und Lombroso könnte daraus nur lernen, was man unter echt wissenschaftlicher Forschung zu verstehen hat<sup>1)</sup>. Marro, noch mehr aber Morfelli und Mingazzini sind nur bedingte Anhänger Lombrosos und werden sich hoffentlich demaleinst ganz von ihm abwenden.

<sup>1)</sup> Der berühmte Prof. Flechsig (Leipzig), der größte Hirnanatom unserer Zeit, nebenbei ein großer Denker und guter Kenner der Werke Lombrosos, sagt über L. in einer Rede (Die Grenzen geistiger Gesundheit und Krankheit, Leipzig 1896) S. 6: „Thatsächlich ist im Zeitalter der exakten Naturforschung eine Behandlung wissenschaftlicher Fragen in der Art und Weise Lombrosos in erster Linie — Atavismus.“ Bitter, aber gewiß zum großen Teile nur zu wahr!

Pailhas (Franzose) sprach interessant über den Zusammenhang von Form und Stellung des Ohres mit Temperament. Physiognomische Studien scheinen dem Referenten z. B. aber noch durchaus verfrüht zu sein, so lange wir nichts Sicheres über die häufigst vorkommende Ohrform wissen. Unter allen Organen des Menschen ist nämlich das Ohr vielleicht das variabelste; nicht zwei Ohren sind gleich, ja nicht einmal beide Ohren desselben Individuums!

Dallemagne (Brüssel) sprach eingehend über Degenerescenz und Kriminalität und suchte vor allem den Begriff Degenerescenz, Degenerationszeichen genauer, als es bisher geschehen ist, zu präzisieren und den Wert der Entartungszeichen festzustellen. Seine klaren Ausführungen sind im allgemeinen richtig, doch werden wohl noch lange die Worte Degeneration und Degenerationszeichen einen Zankapfel für die Gelehrten bilden!

Der feurige und redegewandte Ferri (Rom) möchte ein temperament criminel statuieren, was aber für Dallemagne nur ein degenerierter ist, worin man ihm nur Recht geben kann.

Bérillon (Paris) berichtet Wunder der Suggestion als pädagogisches Mittel in vielen Fällen. Er hat Kinder und andre dadurch von Diebstahl, Faulheit usw. geheilt, ebenso Nägelfauer von ihrer schlechten Gewohnheit, Bettnäßer usw. Merkwürdig ist nur, daß man diese pädagogischen Wunder fast nur von Bérillon kennt! Redner sprach weiter über die „détatouage“ (= Entfernung von Tätowierungen) junger Gefangenen. In der petite Roquette gab es 50—60 pCt. Tätowierte, davon  $\frac{1}{3}$  Nägelfauer. Die Tätowierungen sind oft erotische, unzüchtige. Aus ästhetischen und praktischen Gründen wünschten fast alle davon befreit zu sein und Bérillon lobt ein spezielles Verfahren der *détatouage*. In der Diskussion wurde der Erfolg einer solchen aber durchaus in Frage gestellt. Gauthier sah bei Kindern in Genf nie Tätowierungen.

Frau Tarnowski (Petersburg) sprach eingehend über die Verbrechen russischer Frauen und wird darüber demnächst ein gewiß ausgezeichnetes Werk veröffentlichen.

Minovici (Bukarest) legte seine Untersuchungen an rumänischen Verbrechern dar, die sämtlich gegen die Behauptungen Lombrosos sprachen. Leider hatte er alle Verbrecher der verschie-

densten Rassen zusammengeworfen, nicht jede für sich, was allerdings den Wert seiner Resultate einigermaßen trübt.

van Hamel (Amsterdam) besprach den Anarchismus und den Kampf dagegen in durchaus sachgemäßer Art. Freilich wurden Einwendungen gegen Einzelheiten vorgebracht. Er unterschied unter den Anarchisten 1. den gemeinen (geborenen) Verbrecher, 2. pathologische Individuen und 3. die nobeln Fanatiker.

Lacassagne (Lyon) legte seine Erfahrungen über die Diebstähle in großen Magazinen dar. Er unterscheidet 1. les collectionneuses, mit oft sehr kleinlichen Motiven. Schwachsinnige können darunter sein; 2. les déséquilibrées, meist Reiche, die der Versuchung leicht unterliegen; endlich 3. Kranke. Bérillon bemerkte, daß unter den Magazin dieben auch kleine Handwerksleute, Bonnen usw. sich befinden, die bei einer „absence congénitale de volonté“ der Versuchung verfallen. Forel meint, daß Viele keine körperlichen Entartungszeichen führen, nur ein „stigmata mental“, nämlich: sie stehlen, ohne es zu wissen, sie sind im Moment unzurechnungsfähig.

Über die Folgen des Alkoholismus erging sich sehr eingehend Legrain (Paris), ein Apostel der Abstinenz in Frankreich. Eine lange Diskussion schloß sich daran, aber weder diese, noch die Rede Legrains förderte neues zu Tage; alles war schon bekannt.

Ganz das Gleiche gilt von dem Vortrage von Foinizki (Rußland) über Zurechnungsfähigkeit, die nebst der Diskussion absolut nichts neues brachte. Es ward mit Recht gesagt, daß allein mit der Frage der Zurechnungsfähigkeit ein ganzer Kongreß sich beschäftigen könnte. Auch dann würde sicherlich noch keine Lösung stattfinden!

Näcke (Hübertsburg) besprach allgemeine Gesichtspunkte der Kriminalpsychiatrie. Nach ihm bietet ein modern gebautes Gefängnis nur wenig Gefahren für geistiges Erkranken dar. Selbst die Gefahr der Einzelzelle wird sehr übertrieben. Nur Disponierte erkranken, andre nicht. Eine spezifische Gefängnispsychose stellt er mit andern in Abrede. Die moral insanity als eigne Krankheit erkennt er nicht an, sondern bloß als Symptom andrer Zustände, besonders verschiedener Schwachsinnsformen und der sogenannten originären Verrücktheit. Nur sehr wenig Fälle gibt es von moralischer Depravation bei erhaltener guter Intelligenz. Diese überaus seltenen Fälle könne man meinetwegen moral insanity nennen,

und hier allein könne von einem „geborenen Verbrecher“ die Rede sein, doch sollten am liebsten die Ausdrücke: moral insanity und geborener Verbrecher ganz vermieden werden. Redner plädiert weniger für Zentralanstalten für geistesranke Verbrecher als für Anstalten an Strafanstalten, während die chronischen Fälle ohne großen Schaden den allgemeinen Irrenanstalten übergeben werden können. — Marro wollte für spezifische Gefängnispsychosen eintreten, Lombroso will die Form der moral insanity beibehalten. Da seine Ideen darüber in seinen Büchern aber überaus konfuse, ferner seine Ansichten über Hysterie, Epilepsie usw. vielfach irrige sind und er noch auf dem alten Standpunkt der Monomanien steht, so hatte Rädle mit ihm als Psychiater überhaupt nicht zu reden, zumal Lombroso sich wiederholt ihm gegenüber mehr als unparlamentarisch gezeigt hatte.

Schließlich sei hier noch eines Ausspruchs Lombrosos gedacht, der für ihn durchaus charakteristisch und uns Deutschen jedenfalls sehr schmeichelhaft ist. „Wenn,“ so sagte er nämlich, „die Deutschen nichts von meinen Studien wissen wollen, um so schlimmer (für sie); die Neu-Caledonier thun es auch nicht.“ Sapienti sat!

---